

REGION THUN

UETENDORF

Freiraum der Horizonte – und Polizei

Wichtig ist für Igor Novikov zweierlei: Er eröffnet eine Ausstellung. Nächste Woche sagt er gegen die Polizei aus.

Heute Abend (um 19.30 Uhr) eröffnet Igor Novikov (42) aus Uetendorf im Schloss Hünigen bei Konolfingen seine Ausstellung «Horizonte». In seiner Malerei geht es dem russischen Künstler, der von Moskau nach Uetendorf kam, um die Reduktion auf Wesentliches. So öffnet er der Freiheit einen Horizont.

In diesem Motto mag sich sein Leben spiegeln. Früher hat der moldawische Künstler von Moskau aus internationale Anerkennung gefunden. Heute ist nun die Stockhornkette seine Horizontlinie geworden.

Wenig mit Freiheit hatte allerdings jener Vorfall zu tun, über den diese Zeitung am 11. Dezember 2001 berichtete. Damals behandelten Polizisten den ausländischen Künstler im Thuner Aarezentrum äusserst rüde und legten dem Hünen, in dem sie einen Verbrecher vermuteten, nach einem Handgemenge sogar Handschellen an.

Jetzt beginnt das gerichtliche Nachspiel. In der nächsten Woche wird sich der Untersuchungsrichter zum ersten Mal anhören, was der ausländische Künstler zum Verhalten der Polizei zu sagen hat. *hz*

Dauer der Ausstellung: bis 14. April.

«GASLICHT»: PREMIERE DER MUNDARTBÜHNI UETENDORF

Der Quälgeist und sein Opfer

Schreckliche Spannung: Mit dem Psychothriller «Gaslicht», den Hitchcock verfilmte, feiert die Mundartbühni Uetendorf in Thun grossen Erfolg. Ergreifend, wie Täter und Opfer den seelischen Terror spielen.

Heidi Zingg-Messerli

Geblümte und gestreifte Tapeten und ein altmodisches Interieur, das mit dem flackernden Kaminfeuer eine Atmosphäre heraufbeschwört, als befände man sich vor hundert Jahren in einem englischen Landhaus. So könnte sich Patrick Hamilton 1938 das Umfeld seines erfolgreichen Psychothrillers «Gaslight» vorgestellt haben. Auf jeden Fall geht die Geschichte vom Mörder, der 20 Jahre nach seiner Tat im Hause der Ermordeten nach ihren Rubinen sucht und gleichzeitig seine reiche Frau in den Wahnsinn treiben will, in der Inszenierung der Mundartbühni Uetendorf genauso schauerhaft unter die Haut wie in der Verfilmung durch den Krimialtmeister Alfred Hitchcock.

Knisternde Spannung

Dass eine Amateurtheaterbühne mit vier bis fünf Spielern während eines ganzen Theaterabends so in Atem halten kann, wie es der Mundartbühni Uetendorf gelingt, ist unglaublich. Unter der Regie von Jürg Moser wird die dichte Spannung

vom ersten Augenblick an fühlbar. Da erlebt das Publikum, wie der Ehemann (Andreas Stettler) unbeteiligt die Zeitung liest, aber mit halb geschlossenen Augen nur darauf lauert, womit er seine Frau (Hanny Gerber) quälen könnte. Diese fiese Art, die sadistisch zwischen Zuckerbrot und Peitsche wechselt, scheinbar freundlich ist, um im nächsten Augenblick nur umso grausamer zu peinigen, wirkt so quälend echt, dass es das Publikum fast nicht aushält, tatenlos zuzuschauen.

Es zerreisst das Herz, wenn sich die Frau in seinen Beschuldigungen windet, Dinge verlegt zu haben, vor ihm auf die Knie fällt, bettelt und bittet, ihr doch zu glauben, dass sie nichts getan habe. Aber er kennt keine Gnade, denn dieser Psychoterror hat nur ein Ziel: Die Frau soll in den Wahnsinn getrieben werden.

Das wäre eigentlich ein abendfüllendes modernes Thema. Aber Patrick Hamilton gab seiner Geschichte eine andere Wendung und verdichtete sie in der Umkehrung der Situation, sodass am Schluss die Frau dem Mann, der ein Bigamist ist, alle Demütigungen zurückzahlt. Dadurch kehrt in diesem Psychothriller nicht nur der Verbrecher an den Tatort zurück. Das Gaslicht bringt auch an den Tag, was versteckt bleiben sollte.

Vortrefflich gespielt

Hut ab, wie Hanny Gerber die verängstigte Frau spielt, die an sich selbst zweifelt, weil sie



Psychoterror in einer Ehe: Als selbstgefälliger Herr des Hauses genießt der Ehemann (Andreas Stettler) die Lust, seine Frau (Hanny Gerber) bis aufs Äusserste zu demütigen.

BILD ZVG

meint, sie sei wahnsinnig geworden. Berührend, wie sie mit fallenden Schultern und sorgenvollem Gesicht dasteht, kaum ihren Blick zu heben wagt und schuld- bewusst an einem Knopf ihres Kleides fingert. Wie sie dann zusammensinkt, wenn er sie anspricht, sie mit kleinen Schritten dorthin trippelt, wo er sie hin-

kommandiert, und hilflos alle seine Befehle haargenau zu befolgen versucht! Und trotzdem brüllt er sie an und genießt es, wie sie unter seinen seelischen Demütigungen wie unter Peitschenhieben zusammensinkt und sich an ihren Tränen verschluckt. All dies wirkt umso stärker, weil auch die anderen

(Andreas Stettler, Barbara Rieben und Kurt Spöri) ihren Part ausgezeichnet spielen. ◆

In der Alten Oele in Thun: Am 14., 15., 18., 19., 22., 25., 26., 28. Febr. und 1. März um 20.15 Uhr sowie am 16. und 23. Febr. um 17 Uhr. Vorstellungen in Uetendorf (8. März und 9. März), in Heimberg (24. März).

GRATULATION

STEFFISBURG. Emma Schüpbach-Gyger 80-jährig



In Steffisburg feiert heute Emma Schüpbach-Gyger ihren 80. Geburtstag. Im Winter helfen ihr die kreativen Arbeiten mit getrockneten Pflanzen, die Wartezeit auf das Erwachen des vielfältigen Pflanzenlebens rund ums Haus zu verkürzen. Wir wünschen der Jubilarin alles Liebe und Gute und hoffen mit ihr, dass sie noch viele schöne Erlebnisse geniessen kann. *egs*

MERLIGEN. Hans Meister 70-jährig



Heute feiert am Oberländerweg, im «Bäreggli», Hans Meister seinen 70. Geburtstag. Wir gratulieren dazu von Herzen, wünschen dem Jubilar für die Zukunft gute Gesundheit, viel «Gfröits», und möge der «Thuner Täu» ihn weiterhin noch viele schöne Jahre begleiten! *egs*

FORST. Fritz Graf-Rüegsegger 70-jährig

Unsere besten Wünsche senden wir heute Fritz Graf-Rüegsegger auf den Riedhubel zu seinem 70. Geburtstag. Seit der Übergabe des Betriebes hilft er noch überall mit.

Wir gratulieren dem Jubilar herzlich und wünschen ihm alles Gute und viel Freude zusammen mit seiner Gattin. *nff*

JOEL ZWAHLEN AUS MÜNSINGEN IST KRANK

Der Chemo-Chasper hat ihm geholfen

Joel Zwahlen wird mit Chemotherapie behandelt. Der Sechsjährige aus Münsingen hat Leukämie. Schweizweit erkranken jährlich 200 Kinder an Krebs. Morgen ist der internationale Kinderkrebstag.

Brigitte Walser

«Die Krebszellen machen ganz viele Babys. Und den Blutzellen fehlen die Hämmerli, um sich gegen die Krebszellen zu wehren.» Der sechsjährige Joel Zwahlen aus Münsingen kann genau erklären, was Leukämie ist. Und er weiss, dass der Chemo-Chasper bei dieser Krankheit helfen kann. «Der Chasper ist in den Spritzen, mit denen mich der Doktor sticht, und er frisst die Krebszellen. Dann schleckt er sich die Lippen.» Joel hat den Chemo-Chasper gebraucht. Über 95 Prozent seiner Blutzellen hatten keine Hämmerli mehr.

Am 16. Juni 2001 musste Joel zum ersten Mal ins Spital. «Ich war mir inzwischen sicher, dass nicht Mumps der Grund für seine geschwollene Lymphdrüse und seine Müdigkeit war», sagt seine Mutter. Im Berner Inselspital wurde Joels Knochenmark untersucht, dann stand fest: akute lymphatische Leukämie. Eine Krankheit, die unbehandelt in wenigen Wochen zum Tod führt. Zwahlens blieben im Spital, auch als Joel sagte, er gehe jetzt wieder nach Hause oder zu den Grosseltern. Zwei Tage später begann die Chemotherapie.

Einen Monat blieb Joel im Spital. Morgens um sechs Uhr löste Doris Zwahlen ihren Mann am

Spitalbett ab und blieb, bis er abends wieder kam. «Ich war müde.» Daran erinnert sich Joel. Auch daran, dass sein Vater mit ihm im Rollstuhl spazieren ging und dass er in der Musiktherapie Klavier spielen durfte.

Zu viel Kartoffelstock

Joels Zwillingsschwester Isabelle besuchte in der Zwischenzeit ohne ihren Bruder erstmals die Spielgruppe. Über Mittag wurden sie und ihr zweijähriger Bruder Maurus von Nachbarn und Bekannten zum Essen eingeladen. Nach einer Weile beklagte sich Isabelle, sie könne Kartoffelstock – ihr Lieblingsessen – nicht mehr sehen. «Wir wollten, aber wir konnten nicht allen gerecht werden», sagt Doris Zwahlen. Joels Geschwister waren noch zu klein, um ihre Bedürfnisse klar machen zu können, bis irgendwann Isabelle sagte «ich will mehr dabei sein». Seither dürfen sie und Maurus, wenn immer möglich, ihren Bruder ins Spital begleiten. Isabelle macht es nun nichts mehr aus,

ohne Joel in die Spielgruppe oder den Kindergarten zu gehen.

«Man hat funktioniert»

Der Chemo-Chasper ist kurzzeitig und isst deshalb manchmal falsche Zellen, Haarzellen etwa, dann fallen die Haare aus. Joel hat seine Haare behalten. Aber das Cortison, ein Bestandteil der Chemotherapie, hat ihn aggressiv gemacht. Er ertrug es nicht, mit anderen Kindern zu spielen, reagierte gereizt auf seine Geschwister. «Er war kein Kind mehr», sagt seine Mutter. «Und ich wollte immer nur Raclette und Bratwurst essen», sagt Joel und muss kichern. Die Medikamente machten ihn dauernd hungrig, er nahm zu. Wenn er Fotos von sich aus jener Zeit sieht, muss er lachen. «Das bin ja gar nicht ich.» Familie Zwahlen hat am Anfang nicht wissen können, was alles auf sie zukommen wird. «Man hat funktioniert», sagt Doris Zwahlen über jene Zeit, als Joel im Spital war. «Ich habe mich gefühlt wie gefangen in dieser Welt.» Einmal sei sie

wie betrunken gewesen. «Alles schwankte.»

Nicht gerne Montag

Joel reagierte gut auf die Chemotherapie. Nach einem Monat wurde er in die tiefste Risikogruppe eingestuft, durfte das Spital verlassen, musste aber alle drei Wochen für vier Tage dorthin zurück. Jetzt hat er noch bis Ende Jahr jeden Tag Tabletten zu schlucken – «ist nicht schlimm», sagt er, «auf alle Fälle viel besser als der Antibiotikasirup».

Einmal pro Woche, am Montag, wird sein Blutbild kontrolliert. Montage sind bei Zwahlens nicht beliebt. Sind die Werte tief, ist Joel müde, erträgt seine Geschwister und Gschpänli nicht so gut und ist anfällig auf Krankheiten. Im letzten Sommer sind die Werte einmal ganz tief gesunken und Joel hatte grossen Appetit. Alles Anzeichen für einen Rückfall. «Es ist schon so», sagt Doris Zwahlen, «wenn es Joel nicht gut geht, dann geht es niemandem in der Familie gut.»

Ende Jahr Therapieende

Joels Werte haben sich aber wieder erholt, es war kein Rückfall. Ende Jahr geht seine Therapie zu Ende. «Wir wissen nicht, wie sich die Werte dann entwickeln, wissen nicht, was auf uns zukommt», sagt Doris Zwahlen. Aber das wisse man ja bei keinem Kind. Joel geht heute mit Isabelle in den Kindergarten. Und er ist ein unkompliziertes Kind. Nicht ungerne geht er in die Insel für die Untersuchungen und Lumbalpunktionen. Immer hängt er noch einen kleinen Betsack bei diesem und jenem an und kennt sich im Spital besser aus als manche Aushilfe. Er hat

KONZERT IN THUN

Mit jungen Preisträgern

Das Benefizkonzert für die Kinderkrebshilfe (morgen Samstag um 19.30 Uhr in der Thuner Stadtkirche) wird von begabten jungen Musikern aus der Region Thun gestaltet. Drei von ihnen, nämlich die Sängerin Sandra Thomi, der Cembalist Vital Julian Frey und der Oboist David Kummer, erhielten den Thuner Kulturförderpreis. Aber auch der Cellist Reto Jakob kann beachtliche Leistungen vorweisen. *hz*

dort auch Kinder kennen gelernt, die inzwischen an Krebs gestorben sind. Es war Doris Zwahlen wichtig, dass Joel Antworten auf alle seine Fragen erhielt. Joel hatte viele. Und es war ihr wichtig, darüber zu reden, statt dem Thema Krebs auszuweichen. Deshalb engagiert sie sich heute auch in der Elterngruppe.

In Zwahlens Haus sieht es aus wie in jedem andern Haus, in dem eine Familie mit drei Kindern wohnt, etwas gemütlicher vielleicht. Und in einer Ecke steht ein Infusionsständer, daran lehnt eine Stoffpuppe. «Es ist ein Chemo-Chasper», sagt Joel. Für die nächsten Tage wird er ihn der Münsinger Drogerie Lüthi ausleihen. Dort steht der Chasper dann in einem Schaufenster und macht auf all jene Kinder aufmerksam, die ihn brauchen. Joel gehört vielleicht bald nicht mehr dazu. ◆

ELTERNGRUPPE BERN

Kinderkrebshilfe

Joel Zwahlen aus Münsingen ist eines von über 200 Kindern, die in der Schweiz jährlich an Krebs erkranken. Die Elterngruppe Bern vertritt die Anliegen der kranken Kinder und ihrer Familien. Sie besteht hauptsächlich aus betroffenen Eltern, und ihre Arbeit fokussiert alle Kinder, die in der Onkologieabteilung G7 des Universitäts-Kinderspitals Bern

behandelt werden. Die Elterngruppe Bern arbeitet ausschliesslich ehrenamtlich. Sie hat die Statuten der Schweizerischen Interessengemeinschaft für Krebskranke Kinder IGKK übernommen und ist somit Zewo anerkannt. *bw*

Auskunft: Sozialdienst Kinderspital Bern Tel. 031 632 91 70. Internet: www.kinder-krebs.ch